

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang V.

März — April 1894.

Heft 2.

Zur Ornis Nord-Ost-Böhmens.

Von J. Prok. Pražák.

Unser schönes Riesengebirge ausgenommen, gehört Nord-Ost-Böhmen zu den am wenigsten durchforschten Theilen des Landes, und doch bietet kaum ein anderes Gebiet — mit Ausnahme der südböhmischen Teiche — interessanteres, besonderes was den Vogelzug betrifft. Eine grössere Arbeit über die Vögel Böhmens vorbereitend, fand ich die Ornis Nord-Ost-Böhmens von jener anderer Districte so verschieden, dass ich mich veranlasst fühle, einige Zusätze zu meiner früheren Skizze*) vorzulegen und ihre Lücken durch neuere und ausführlichere Angaben zu ergänzen. Auch die Grenzen des geschilderten Gebietes habe ich etwas erweitert, weil ich die früheren zu künstlich gefunden und mit den neuen — die im Norden und Osten bis zur Landesgrenze, im Süden und Südosten von Königstadt über Pardubic längs der Elbe und Adler gegen Wildenschwert und weiter gegen Osten laufen, im Westen etwas über Jičín zu denken sind — einen gleichmässigen, ornithologisch denselben Charakter tragenden District eingeschlossen zu haben glaube. Neben vielen anderen Gründen, deren Erörterung hier nicht am Platze sein dürfte, ist es vor allem das Vorkommen mancher localen Formen, deren Verbreitung besonders im Süden ziemlich scharf markiert ist.

Für viele wertvolle Beobachtungen und Sendungen schöner Bälge und Vögel im Fleische, bin ich dankbar verbunden einer ganzen Reihe befreundeter Vogelliebhaber und Forstmänner,

*) Vgl. d. Journ. IV. 1893 pag. 85—113.

besonders aber dem tüchtigen, mit seltener Beobachtungsgabe und Fachkenntnis ausgerüsteten Präparator und Vogelwärter auf den grünen, buschbedeckten Elbeufern zwischen Josefstadt und Smiřic, Herrn Klemera, der jahrelang mit anerkennungswertem Eifer den räthselhaften Vogelzug verfolgt, sowie vielen Herren Revierbesitzern für die mit grosser Liberalität ertheilte Erlaubnis zur Vogeljagd.*)

Alle Masse sind in cm. angegeben und die von Dr. Reichenow vorgeschlagenen Abkürzungen benützt (cfr. Cab. Journ., 1891, p. 351).

Erithacus philomela (Bechst.) kommt zu uns anfangs Mai und hält sich bis Anfang September auf. Er ist zwar viel seltener als die Nachtigall, wird aber doch verhältnissmässig oft an den Ufern der Elbe und ihrer Zuflüsse von Brandeis und Kostelec bis nach Königinhof hinauf beobachtet, und zwar, je weiter gegen Nord-Osten, desto häufiger. Ein einziger Vogelsteller, der im Fangen der Nachtigallen und Sprosser ein Specialist ist, fieng während des heurigen Sommers auf der Strecke zwischen Předmeřic (Kg.) und Kukus (Kh.) 4 Stück. Dass der Sprosser in einigen Gegenden Böhmens als Brutvogel vorkommt, habe ich schon an anderer Stelle mitgetheilt (vergl. „Mittheil. des orn. Ver. Wien“, 1893, Nr. 5); in unserem Gebiete wurde mir sein Nisten aber erst heuer bekannt. Brütend wurde er bei Semonie (J.) und Libric (J.) beobachtet. Ueber sein Nisten bei Zachrařtan (N. B.) habe ich verlässliche Angaben (1893). Mit der folgenden Art gehört der Sprosser zu jenen Vogel-species, die sich in neuerer Zeit wieder zu vermehren beginnen.

Alle Sprosser, die ich aus unserer Gegend gesehen habe, gehörten zu der Brehm'schen Varietät *hybrida*, welche auch an der mittleren Elbe prävaliert; jedoch 3 Sprosser aus der Gegend von Brandeis a. d. Elbe stimmten mit dem kleinen

*) (J.) = (Bez. Jaroměř), (Kh.) = (Bez. Königinhof), (Kg.) = (Bez. Königgrätz), (N.) = (Bez. Nechonic), (N. B.) = Bez. Neu Bydschow, (H.) = (Bez. Hořic), (Ns.) = (Bez. Neustadt a. d. Methau), (S.) = (Bez. Skalic), (B.) = (Bez. Braunau), (In.) = (Bez. Jičín), (Sb.) = (Bez. Starkenbach), (P.) = (Bez. Pardubic), (Pol.) = (Bez. Polička), (R.) = (Bez. Reichenau a. d. Kněžna), (Sem.) = (Bez. Semil), (T.) = (Bez. Trautenau), (He.) = (Bez. Hohenelbe).

ungarischen *Erithacus philomela eximia* Chr. L. Br. in jeder Beziehung überein. Die Vögel dieser Art in den schönen Pardubitzer Localsammlungen (Museum und Realschule), sowie ein Exemplar, welches ich durch die Güte des Herrn Fr. Souček von Opatovic (Kg.) erhielt, gehören zur Subspecies *major*. Wenn auch hiemit das Vorkommen aller drei Formen in Böhmen sichergestellt erscheint, muss immer — nach meinen Erfahrungen auch als anderen Landestheilen — nur die erstgenannte Form für gewöhnlich, die dritte für eine seltenere Erscheinung gehalten werden; *eximia* ist sicher zu den seltenen Vorkommnissen zu zählen.

Es ist nicht uninteressant, dass der Sprosser früher sehr oft auf dem Frühjahrszuge — dessen Richtung in unserem Gebiete im allgemeinen als nord-östliche bezeichnet werden dürfte — bei Rothkostelec und Grablitz beobachtet wurde, jetzt aber, obzwar er nur etwas südlicher schon als Brutvogel anzutreffen ist, in den genannten Localitäten nur höchst selten gesehen wird, was sicher mit seinem Ansiedeln in der Elbeniederung und dem Adlerthale in irgend einem Verhältnisse steht. Dementgegen wird er ziemlich häufig bei Chlumec a. d. Cidlina, Poděbrad und Sadowa auf dem Zuge beobachtet.

Erithacus luscini (L.) hat sich voriges Jahr noch mehr vermehrt und sogar in der Umgebung von Königgrätz, wo er bis jetzt fehlte, angesiedelt; auch die anmuthigen niedrigen Waldungen längs des Habrinka und Trotinka-Flusses bieten manchem dieser Vögel passenden Aufenthalt. In der Hořineveser Fasanerie ist ihr Bestand um 2 Paare gestiegen. Die allgemeine Regel, dass die Nachtigallen in der zweiten Hälfte Juni verstummen (unser Volk will das pünktlich am Johannis tage haben), hat in unserer Gegend sehr viele Ausnahmen, denn ich hörte noch am 10. Juli l. J. ihren Gesang an 4 Orten.

Das Gefieder der meisten unserer Nachtigallen zieht in's Röthliche; so grau, wie ich sie in Süd- und Süd-West-Böhmen gefunden habe, ist kaum ein Fünftel unserer Vögel.

In unsere Gegend kommen die Nachtigallen regelmässig zwischen dem 16.—24. April, obwohl ich ein ♂ vor 3 Jahren schon am 9. April bekam. Bei Semonie hat Herr Klemra heuer wie alle Jahre die Nachtigallen auf dem Frühjahrszuge beobachtet, und sicher gibt es im ganzen Königreiche keinen anderen Ort,

wo sie während des Zuges in so grosser Anzahl angetroffen werden, wie in dem vogelreichen, ornithologisch hochinteressanten Thale bei der Elbe unterhalb Jaroměř. Im Herbste wird sie viel sparsamer gesehen. Ihre Wege gegen Norden fallen mit denen des Sprossers keineswegs zusammen, indem sie in einer zwar nicht tiefen, dementsgegen sehr breiten Linie vorzurücken scheint, was aber sehr wahrscheinlich durch die grössere Anzahl der ziehenden Vögel bedingt ist.

Erithacus cyaneculus (Wolf) und

Erithacus cyaneculus wolffi (Chr. L. Br.). Dass das weisssternige Blaukehlchen zu den böhmischen Brutvögeln gehört, ist zwar bekannt, doch alle unsere Ornithologen, besonders Prof. Fritsch und Dr. Schier, kannten nur sehr wenige Brutplätze, so dass es vielleicht nicht ganz unwichtig erscheinen dürfte, wenn ich hier etwas darüber berichte; denn es gelang mir in letzter Zeit, mehrere Orte, wo diese Art während des ganzen Sommers vorkommt, nachzuweisen und auch von anderen verlässlichen Beobachtern wurde sie mir aus 5 verschiedenen Localitäten als Brutvogel avisirt. Einen sicheren Beweis, dass das weisssternige Blaukehlchen auf den schwer zugänglichen, undurchdringlich dicht mit Erlen, Weiden und Schilfrohr bewachsenen Ufern unserer kleinen Flüsse und Waldbäche keineswegs allzuselten nistet, haben mir eigene Excursionen, bei welchen ich es während des letzt verflossenen Sommers fand und am 12. Juli l. J. ein Nest mit fast 6 flüggen Jungen in einem Gebüsch bei einem kleinen Wassertümpel im Swiber-Walde bei Maslojed (J.) entdeckte, geliefert. Drei Tage später traf ich die ganze Familie in einem dichten Wäldchen mit zahlreichen Wassergräben bei Jeřiček (J.). Drei junge, in der Fasanerie bei Gross-Bürglitz (H.) gefangene Vögel, sowie 2 Gelege und Nester, (5 und 7 Eier) meiner Sammlung aus Miletin (H.) und Vysoká bei Opatovic (Kg.), woher auch die Eier des Königgrätzer Gymnasiums stammen, sind weitere Belege, dass diese Form verhältnissmässig oft bei uns brütet. Zahlreiche Mittheilungen meiner ornithologischen Freunde berichten über das Nisten des weisssternigen Blaukehlchens auch an der mittleren Elbe.

Nach der Lectüre des Artikels über die Blaukehlchen-Arten von August Müller („Orn. Centralbl.“ VI. p. 89—92) war ich vollkommen überzeugt, dass das Wolf'sche Blaukehlchen nur

ein altes Exemplar des weisssternigen sei; mein Glaube verlor aber an seiner Festigkeit sehr viel, als ich — leider erst nach Beendigung meiner „Ornithologischen Beobachtungen aus Nord-Ost-Böhmen“ — am 12. December 1892 eine grössere Balgsendung aus unserem Gebiete bekam und darunter 5 Vögel mit rein blauer Kehle fand, denn dadurch wurde bewiesen, dass *Erithacus cyaneculus wolffi* doch öfter vorkommt, als ich mit vielen erfahrenen Ornithologen dachte. Die „Wirbelthiere Böhmens“ von Prof. Fritsch, welche doch für das einzige das ganze Land in ornithologischer Hinsicht wissenschaftlich schildernde Werk gehalten werden müssen, führen nur *suecicus* und *cyaneculus* an. Aug. Müller (l. c. p. 90) erwähnt Böhmen unter den Ländern, wo *wolffi* gefunden wurde; mir aber ist diese Form als heimischer Vogel erst im Jahre 1891 bekannt geworden (cfr. „Orn. Jahrb.“ IV. 100). Durch Untersuchung der schönen Bälge, — ich fand nur bei 2 Exemplaren beim Aufheben der blauen Federchen die Spuren vom Weiss oder besser gesagt eine verdeckte Andeutung des weissen Brustfleckes — und Vergleichung mit denen des typischen *cyaneculus* wurden meine Zweifel über die Richtigkeit der erwähnten, jetzt dominierenden Ansicht verstärkt, so dass ich mich an meine Freunde und Lieferanten mit der Bitte wandte, mir weitere solche Vögel zu besorgen. Vier *wolffi* im Fleische, die mir von Cerekwie (H.), Poděbrad und Opočno zukamen, bewiesen wiederum das verhältnissmässig häufige Vorkommen dieser Form, so dass — wenn schon früher die Ansicht, dass es bloss alte *cyaneculus* seien, aufgegeben wurde — auch darüber, dass es sich hier in Anbetracht der relativen Häufigkeit um keine individuelle Abweichung handeln könne, kaum gezweifelt werden kann. In letzter Zeit gelang es mir noch, zwei andere *wolffi* selbst zu erlegen (im August in Jeřičok), die aber mehrere blaue Brustfedern bis zur Hälfte von unten weiss zeigen. Jetzt liegt mir eine schöne Reihe mit grosser Mühe erworbener Bälge, die ich grösstentheils selbst präpariert habe, nebst 5 Rumpfskeletten vor. Die interessante Nachricht des Herrn Klemra, welcher diese Form in seinem Beobachtungs-Rayon brütend fand, dass das Wolf'sche Blaukelchen viel schlechter singt, als das weisssternige, bestätigt nur die längst bekannte Thatsache. Diese verhältnissmässige Unvollkommenheit des Gesanges, die kleine

schlanke Gestalt — was schon dem alten Meister Brehm bekannt war —, das vollständige Fehlen der Merkmale des hohen Alters, die man beim Abbalgen wahrnimmt und die jedem „Ausstopfer“ bekannt sind; die Beschaffenheit der Skeletttheile sprechen durchaus nicht für die herrschende Ansicht, vielmehr aber dafür, dass das Wolf'sche Blaukehlchen eine ebenso berechnigte, wohl aber die seltenste Subspecies ist wie *cyaneculus* oder *suecicus*.

Durchschnittsmasse böhmischer Blaukehlchen.

	<i>suecicus</i> (17 Expl.)	<i>cyaneculus</i> (26)	<i>wolfii</i> (11)	kleinstes <i>wolfii</i>	
Totallänge	14·5	14·2	13·6	13·4	cm.
Flügel	7·3	7·3	6·8	6·67	„
Schwanz	6·0	6·1	5·8	5·5	„
Schnabel	1·5	1·5	1·3	1·4	„
Tarsus	2·8	2·9	2·6	2·4	„

Leider unterliess ich es, die Masse der Brustbreite und Brusthöhe bei allen meinen Vögeln abzunehmen; immerhin aber zeigen die wenigen Messungen, dass die diesbezüglichen Dimensionen bei *wolfii* bis nun 12—15 mm. geringer sind als bei *cyaneculus*. Merkwürdig ist der geringe, aber ständige Unterschied in der Tarsenlänge. Auch die von dem Rumpfskelette abgenommenen Dimensionen sind etwas kleiner als bei *cyaneculus* und *suecicus*, bei welchen letzteren ich keinen Unterschied finden konnte.

Erithacus suecicus (L.) erscheint regelmässig zu beiden Zugzeiten. Es ist interessant, dass die rothsternige Form nur unterhalb Jaroměř zahlreicher als Durchzugsvogel vorkommt, an anderen Orten aber nur sehr sporadisch und höchst unregelmässig auftritt. Bei Habřina, Semonic und Smiřic wird das rothsternige Blaukehlchen alljährlich in ziemlich grosser Menge beobachtet, und auch die Nachzügler wählen diesen Weg, welcher sich ganz deutlich über Skalitz und Roth-Kostelec bis zur Landesgrenze bei Náchod weiterzieht; denn in den zuletzt angeführten Localitäten wird es jedes Jahr gefangen oder erlegt. Auch bei Hořinoves wird das rothsternige Blaukehlchen regelmässig beobachtet, immer aber etwas später, gewöhnlich erst Anfang Mai.

Das von mir aus unmittelbarer Nähe beobachtete, unheim zutrauliche Blaukehlchen-Paar, welches ich im Jahre 1891 bei Račic (J.) brütend angetroffen habe, war eine Ausnahme, die sicher desto merkwürdiger ist, als voriges Jahr wieder ein

Paar (vielleicht dasselbe?) auf demselben Orte seine Jungen erzog; es handelt sich also um keine wegen Schwäche etc. zurückgebliebene Vögel, welche übrigens überhaupt nicht gebrütet hätten. Heuer suchte ich sie vergebens, und auch ein so gewandter Beobachter, wie Herr Klemera es ist, fand das von ihm gesehene Paar trotz aller Mühe nicht.

In den „Mitth. des orn. Ver. in Wien“, 1893, p. 145, habe ich eine merkwürdige Abweichung in der Zeichnung der Brust unserer schönen Durchzugsvögel gegeben, und es ist sicher von besonderem Interesse, dass unter den während des letzten Herbstzuges (vom 7.–13. September) auf den Feldern bei Rožnov und Neznášov (J.) erlegten Blaukehlchen sich wieder 3 so gefärbte Vögel befanden, obzwar die Mehrzahl (7) ganz typisch gefärbt ist.

Ueber den Zug der Blaukehlchen kann man nur im allgemeinen berichten, denn alle drei Formen werden meistens von unseren Beobachtern verwechselt. Was die rothsternige Form betrifft, ist die oben erwähnte Gegend die einzige in Böhmen, wo diese niedlichen Vögel in grösserer Menge und alljährlich regelmässig beobachtet werden. Uebrigens gehört diese Form auch in anderen österreichischen Ländern südlich von Böhmen zu den Seltenheiten, so dass ich bei dem von Gaetke bewiesenen Flugvermögen der Blaukehlchen geneigt wäre, die genannte ziemlich scharf begränzte Gegend für die erste Raststation dieser Vögel auf ihrer Reise gegen Norden zu halten.

Der Blaukehlchenzug hat in Böhmen, besonders im Nord-Osten, ausgesprochen nord-östliche Richtung. Die Elbe überschreiten sie mit breiter Front zwischen Pardubice und Jaroměř; nördlicher als bei dieser Stadt werden sie nur ausnahmsweise gesehen. Der Hauptzug findet in der ersten Hälfte April statt; viele ziehen aber noch bis Ende dieses Monats, ja viele Nachzügler werden noch in den ersten Mai-Tagen beobachtet.

Erithacus rubecula (L.) ist einer der häufigsten Vögel unserer vogelreichen Laubwälder; bloss in dem dichten lebenden Zaun der Hořinoveser Fasanerie kann man zahlreiche Nester finden. Doch je nördlicher, desto zahlreicher wird das Rothkehlchen, welches gewöhnlich schon nach dem 10. März ankommt; manche pflegen aber schon früher einzutreffen, und im Einklange mit vielen meiner Gewährsmänner halte ich diese

Vorboten des grossen Massenzuges für nördliche Vögel, die nur etwas südlicher in Böhmen überwintert haben. Auch in unserem Gebiete verbleiben jeden Winter viele Vögel, die aber sicher zu unseren Brutvögeln gehören, weil sie uns mit dem Beginn wärmeren Wetters nicht verlassen. Ebenso wie manche nordische Vögel zuerst vereinzelt, immer aber mehr und mehr ihre Nistplätze bei uns ausdehnen, so verwandeln sich auch viele andere Arten wie unser Rothkehlchen und der Buchfink in Strich- und Standvögel; denn nicht nur in den temperierten, sondern auch in sehr strengen Wintern wie die der letzten zwei Jahre es waren, hielten sich zahlreiche *rubeculus* in unseren Gärten und Wäldern auf und erschienen auf den Futterplätzen, die erfreulicherweise bei uns zum Wohle der überwinternden Jahresvögel und Gäste immer mehr beliebt werden. Der Bestand der Rothkehlchen steigt von Jahr zu Jahr und ihr Zug ist wirklich grossartig. Das laute „Tritsch“ der in der Nacht ziehenden Rothkehlchen-Scharen hört man aus den hohen Luftsphären durch mehr als vierzehn Tage, und im Morgengrauen fand ich sie oft in Gebüsch, welche von ihnen wimmelten, lustig lockend. Es ist das wirklich ein Zug von Raststationen zur Raststation, denn es sind das immer dieselben Orte, wo sich diese Vögel niederlassen und nach welchen man ihre Zugrichtung verfolgen kann, wenn es auch nicht immer dieselben Vögel sind. Die Ufer der Elbe bei Poděbrad, die Gebüsche bei Chlumec an der Cidlina und Nechanic, der Buschwald, „na Svatyč“ bei Hořinoves und die Gegend zwischen Semonice und Rasošek bei Josefstadt werden von unzähligen Vögeln dieser Art alljährlich besucht. Demnach ist die Zugrichtung im Frühjahr eine rein nord-östliche, beim Herbstzuge aber eine direct von Nord gegen Süd zielende. Diese durch viele eigene und fremde Beobachtungen bestätigte Thatsache wiederholt sich auch bei einigen anderen kleinen Vögeln, so dass ich zu der Ansicht gekommen bin, dass das Riesengebirge, wenn auch nur bedingungsweise, doch eine Barriere des Vogelzuges bildet. Das Ganze hat auf mich den Eindruck gemacht, als ob die aus fernen südlichen Landesstrichen ziehenden Vögel das Hochgebirge meiden wollten, im Herbst aber, im Besitze voller Kräfte, die Uebersetzung des Riesenkammes nicht zu scheuen brauchten. Denn wozu wählen die kleinen Wanderer im Früh-

jahre die nord-östliche Richtung und warum kommen sie in der zweiten Hälfte October direct vom im Norden emporragehenden Riesengebirge her? Für diese meine Meinung sprechen auch andere Beobachtungen, wie z. B. jene, dass die Rothkehlchen bei Altenbuch-Döberei, Klein-Borowitz und Bausnitz nur im Herbste in südlicher Richtung ziehend beobachtet werden und dass sie im Frühjahr bei Neu-Paka und Pecka alljährlich die östliche Direction annehmen.

Dass man die Rothkehlchen mit demselben Rechte in zwei Subspecies theilen könnte, wie es bei den Gimpeln und anderen Species geschehen, ist unbestreitbar. Eine sehr instructive Suite dieser Vögel, die sich ganz deutlich, nicht nur der Grösse, sondern auch der Verfärbung nach in zwei Formen scheiden lässt, verdanke ich Herrn Klemmer, der schon vor langer Zeit mit feinem Beobachtungsgeföhle beide zu unterscheiden wusste. In Böhmen kann man ganz leicht eine grössere Form, mit schönem Roth auf Brust, Kehle u. s. w., dunkel olivenbraunem Oberleib und ziemlich deutlicher Fleckenbinde auf den Flügeln erkennen. Die andere ist bedeutend kleiner und schwächer; das Roth auf den entsprechenden Partien mehr in's Gelbliche übergehend; der Rücken matter gefärbt, fast grau; die dreieckigen Fleckchen bilden eine nur wenig auffallende Flügelbinde. Der Unterleib ist bei der kleineren Form schmutziger, die Füsse im Vergleich mit denen der grösseren bedeutend lichter. Die Zeichnung des rothen Kehlfleckes ist bei beiden Formen sehr variabel; ich konnte wenigstens keinen beträchtlichen Unterschied finden. Unsere Vogelsteller erzählen zwar, dass es zweierlei Formen gäbe; bei einer sei der Kehlfleck wie ein doppelter, nebeneinander stehender, bei der anderen bilde er einen einfachen Halbmond. Nach meiner Erfahrung ist dies aber bloss nur von dem Alter des betreffenden Individuums abhängig, indem das Roth der älteren Exemplare mehr ausgedehnt ist; nebstdem kommt es auch darauf an, ob der Vogel die rothen Federchen gestäubt oder glatt angelegt hat. Die Grössenunterschiede sind viel constanter als z. B. bei den Gimpeln, und in der Lebhaftigkeit des Colorits finden sich weniger Uebergänge als bei Stieglitzen. Dass es sich hier um keine Altersunterschiede handelt, ist durch viele Beobachtungen und Untersuchungen festgesetzt.

In Böhmen finden sich diese beiden Formen oft nebeneinander; die grössere zieht zwar das Gebirge der Ebene unterschieden vor, bewohnt aber hie und da auch das flache Land. So fand ich ihm Riesengebirge nur das grosse, robuste, lebhafter gefärbte Rothkehlchen; aber auch unter den 5 Rothkehlchen, die mir seinerzeit † Herr König von Frauenberg zukommen liess, befanden sich 2 solche Vögel neben den kleineren, schwächeren und blasser gefärbten der Ebene. In Mittel-Böhmen traf ich nur die kleinere Form an, bei Jaromeř Jičín und Königinhof beide.

Unter den Eiern konnte ich bis jetzt keinen Unterschied finden; die bekannten grossen Eier kommen einzeln in Gelegen beider Formen vor, sollen aber, wie mir von einem glaubenswürdigen Beobachter erzählt wurde, meistens unbebrütet bleiben. Auch ich fand oft in den verlassenen Rothkehlchen-Nestern solche enorme Eier.

Auch die Beobachtung meiner Freunde, dass nur das grössere Rothkehlchen bei uns überwintert, das kleinere aber immer wegzieht und im Winter nur in seltensten Fällen angetroffen wird, stimmt mit meiner Erfahrung überein.

Gewöhnlich wird gesagt, dass das Rothkehlchen sich nur dann ein überwölbttes Nest baut, wenn die Localität selbst keinen Schutz von oben bietet; ich fand aber in dem stark zugestutzten lebendigen Zaune der Fasanerie in Hořinoves, wo die Blätter und Aeste der üppigen Gebüsch, welche durcheinander verwachsen sind und dadurch ein undurchdringliches Dach bilden, so dass die zahlreichen dort befindlichen Rothkehlchen-Nester mehr als genügend vor Sonne und Regen geschützt sind, doch alle überwölbt, was sicher einen beachtenswerthen Beitrag zur localen Abänderung des Nesterbaues liefert. Auf anderen Localitäten sah ich die schön gebauten Nester immer nur unter der erwähnten Bedingung zugedeckt.

Masse der böhmischen Rothkehlchen

a) Die grössere Form:	Minimum	Maximum	
Länge	14·3	15·0	cm.
Flügel	6·8	7·5	"
Schwanz	5·7	6·1	"
Schnabel	1·23	1·32	"
Tarsus	2·8	2·91	"

b) Die kleinere Form: Minimum		Maximum
Länge	12·0	13·2 cm.
Flügel	6·4	6·47 „
Schwanz	5·2	5·4 „
Schnabel	0·9	1·2 „
Tarsus	2·45	2·6 „

Erithacus phoenicurus (L.) Trotzdem die Laubwaldungen, besonders in den nördlicheren Theilen unseres Gebietes, vorherrschen, findet man doch das Garten-Rothschwänzchen öfter in den Gärten; in anderen Gegenden, z. B. im Časlauer Kreise (Kněžourek in litt.), bewohnt es fast ausschliesslich die Wälder. Bei uns gehört diese Art zu den gewöhnlichsten. Zug Ende März, anfangs October. Wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich, sind unsere Vögel sehr gross:

♂♂ ad.	Umgebung von			
	Dubeneč (27 Ex.)	Jung-Bunzlau (11)	Prag (14)	Budweis (6)
Totallänge	14·3	13·8	13·9	13·4 cm.
Flügel	7·9	7·8	8·2	7·9 „
Schwanz	5·5	5·6	5·8	5·6 „
Schnabel	1·2	1·0	0·9	1·1 „
Tarsus	2·4	2·2	2·3	1·9 „

Auffallend ist die fast bei allen südböhmischen Vögeln vorkommende geringere Tarsenlänge.

Erithacus titis (L.) und

Erithacus titis cairii (Gerbe). Der Hausrothschwanz wird immer häufiger und seine Stimme hört man überall. Die kleine graue Gebirgsform kommt nicht nur im Riesengebirge, wo ich sie mehrmals beobachtete, sondern auch in seinen steinigten Vorbergen, sowie auf dem Hügelrücken „Chlumy“ zwischen Gross-Bürglitz und Hořie nicht selten vor. Eine ausführlichere Nachricht über unsere Hausrothschwänze, besonders über die noch immer räthselhafte Gebirgsvarietät, behalte ich mir für meine „Ornithologie Böhmens“ vor.

Typische *titis* sind fast im ganzen Gebiete klein, wie aus den folgenden Durchschnittsmassen (38 Ex.) erkennbar: Länge 13·00, Flügel 8·4, Schwanz 6, Schnabel 1·0, Tarsus 2·41 cm.

Pratincola rubicola (L.) Die Anzahl dieser schönen Vögel in unserem Gebiete ist nicht so gering, wie ich früher dachte,

ja ihr Bestand ist dem des braunkehligen Wiesenschmätzers vollkommen gleich, und beide Arten scheinen — wie alle kleinen Vögeln — nach fremder und meiner eigenen Beobachtung von Jahr zu Jahr häufiger zu werden. Auf den Abhängen unserer Hügel, besonders in den Vorbergen bei Zwičín und Doubravice, fand ich den schwarzkehligen Wiesenschmätzer häufig. Bei Hustiřan, Dubenec, Habřina habe ich ihn neben *rubetra* zahlreich angetroffen. Auch bei Jičín gehört er zu den gewöhnlichen Erscheinungen, während die braunkehlige Art dort nur spärlich vorkommt. Gegen Norden geht er nicht weit, und schon bei Trautenau habe ich ihn vergebens gesucht; demgegenüber sieht man ihn oft bei Nachod und im Adler-Gebirge.

Alle Exemplare unseres Gebietes, die südlichsten Theile ausgenommen, sind sichtbar grösser als jene, die ich von Pisek, Beraun und aus der Prager-Umgebung gesehen habe, und entsprechen gänzlich der Subspecies *fruticeti*, über welche Chr. L. Brehm sagt, dass sie „östlich zu wohnen scheint.“ (Handbuch, 411.) Zug: Ende März oder die ersten Tage des April; Mitte September (11.—18.)

Pratincola rubetra (L.) Auf den feuchten Wiesen war das Braunkehlchen heuer ungemein häufig und brütete auch viel zahlreicher als in den vorigen Jahren. Es vertritt im Riesengebirge die vorgehende Art und ist im ganzen Gebiete überall zu finden; nur in den nord-westlichen Theilen bei Jičín und Wostroměř steht es dem schwarzkehligen Wiesenschmätzer in der Anzahl nach.

Unsere Vögel dieser Art variieren in der Grösse sehr; der Unterschied in der Länge beträgt bis 2·5 cm. Die nördlicheren Vögel sind durchgehends grösser als die aus dem Hügellande und der Elbeniederung.

Zug: Die erste Hälfte April, die zweite Hälfte September.

Saxicola oenanthe (L.) brütet häufig auch in unmittelbarer Nähe von Jaromeř und Königgrätz. Die Ankunft dieser schönen Vögel fällt in die zweite Hälfte März; Abzug Mitte September. Die nördlichen Vögel ziehen aber erst Ende dieses Monats durch.

Cinclus cinclus (L.) Neben den in meinem früheren Artikel über unsere Localornithologie angeführten Oertlichkeiten kommt der Wasserstar auch bei Starkenbach, sowie im ganzen Gebirge,

häufig als Brutvogel vor; die südlichste Grenze seiner Brutzone ist Jeřičok und Hustiřan.

Cinclus cinclus albicollis (Vieill.) Ein Exemplar bekam ich heuer im Frühjahr von Miletin, wo diese Form alljährlich erscheint. Im Riesengebirge trifft man fast ausschliesslich nur diese Form, und alle Vögel dieser Varietät, die ich aus diesem Gebirge untersuchte, waren auch auf der Oberseite sehr hell gefärbt.

Cinclus cinclus septentrionalis Br. wurde in einem Exemplar im December 1892 bei Mastig unter dem Zvičín erlegt; sehr wahrscheinlich auch ein Vogel aus dem Riesengebirge. Andere zwei Stück erhielt ich vom Schwarzen Bach bei Ottendorf in der Nähe von Braunau.

Beim Untersuchen des Mageninhaltes zahlreicher Wasserstare fand ich in den meisten Fällen nur die Panzer der Wasserkäfer und Larven von verschiedenen hydrophilen Insekten, mit Hilfe des Mikroskops entdeckte ich aber auch bei einigen Exemplaren die Otolithen der jungen Forellen.

Monticola saxatilis (L.). Dass die Steindrossel sich immer mehr in Böhmen ansiedelt und allmählig ihren Verbreitungskreis vergrössert, habe ich an einem anderen Orte nachgewiesen.*) In Nord-Ost-Böhmen war sie noch vor 10 Jahren ein unbekannter Vogel, nur auf hohen Felsen bei Sobotka hat sie einzeln genistet; aus der Umgebung dieser Stadt bekam ich auch die ersten Vögel dieser Art von dem verstorbenen Herrn Fierlinger. Jetzt trifft man die Steindrossel auch am Zvičín, Pilnikau, Gross-Bürglitz und Neustadt an der Mettau als Brutvogel. Im allgemeinen gehört sie aber zu den seltensten Erscheinungen unserer Vogelwelt.

Turdus iliacus L. erschien im heurigen Winter in grosser Menge. Die ersten Züge kamen schon Ende November, und noch anfangs April fand ich die Weindrossel in unserem Gebiet zahlreich vertreten. Dass sie in Böhmen vereinzelt brütet, ist sichergestellt; schon Prof. Bělohávek, ein durchaus glaubwürdiger Zeuge, berichtet über ihr Nisten im Süden unseres Gebietes (cfr. „Ornith. Verhältnisse der Umgebung von Pardubitz“, p. 23), und Stejskal erwähnt in den Jahresberichten des

*) Cfr. „Mittheil. des orn. Ver.“, 1893, p. 178.

„Ornith. Comités“ das Brüten der Weindrossel in der Gegend bei Píbram. Heuer wurde ein brütendes Weindrossel-Paar in dem aus Birken und Eschen bestehenden Haine bei Sendražic gefunden, und zu meiner nicht geringen Freude erhielt ich 2 junge Vögel auch von Weiss-Poličan (H.), die sicher in unserer Gegend ausgebrütet wurden. Ich zweifle nicht im geringsten daran, dass auch die Nachricht meines heimgegangenen Freundes, Herrn Dl. Vařečka, über das Nisten der Weindrossel in den Piseker vogelreichen Wäldern ganz richtig ist, obzwar ich früher, bevor ich mich durch eigene Anschauung überzeugt hatte, diesen und ähnlichen Angaben keinen Glauben schenken konnte. Es ist möglich, dass diese Vögel auch anderswo nisten, aber vielleicht für Wachholderdrossel gehalten werden.

Turdus pilaris L. brütet in kleinen Colonien bei Miletin, Borohádek (Kg), Jeřiček (J), Gross-Bürglitz (H), Rožnov (J), Petrovic (Landskron), Bistrau (Pol.) u. s. w. An manchen Orten begann sie erst heuer zu nisten und von alten Brutstätten hat sie nur wenige verlassen. Mit der rapid vorschreitenden Ansiedelung der Wachholderdrossel vermindern sich auch die Winterbesuche der nordischen Vögel dieser Art immer mehr, weil alle Beeren von unseren Jahresvögeln aufgezehrt werden, so dass für die Wintergäste kaum etwas übrig bleibt; aus diesem Grunde verlassen uns auch die heimischen Krammetsvögel im Winter und die fremden ziehen nur flüchtig durch. Die alljährlich sich vermehrenden Nachrichten über das Brüten des *T. pilaris* in Böhmen zeigen am besten, wie lächerlich die Bekämpfung des allmählichen Vordringens dieser Art südwärts war; in Böhmen sieht man ganz deutlich, dass die Einwanderung der Wachholderdrossel regelmässig vor sich geht und dass dieselbe keineswegs „sehr zweifelhafter Natur“ ist. Das Nisten dieses lebhaften Vogels bleibt nicht einmal von den am wenigsten für die Vogelwelt sich Interessierenden unbemerkt.

Turdus sibiricus Pall. Unter die wertvollsten Acquisitionen meiner Sammlung gehört ein schönes Exemplar (altes ♂) der sibirischen Drossel, welche bei Cerekvic (H) mit einigen ziehenden Singdrosseln am 19. October 1893 gefangen wurde. So viel mir bekannt, ist das erst der zweite sicher in Böhmen erlegte Vogel dieser Art. *)

*) Cfr. Cab. „Journ. f. Ornith.“, 1876, p. 76 et. seq.

Turdus torquatus L. und

Turdus torquatus alpestris (Brehm). Die Ringdrossel kam während des letzten Winters nicht selten vor und *alpestris* wurde in grösserer Anzahl erlegt. Der Zug der typischen Form war nur im Herbst wahrnehmbar; im Frühjahr wurde aber kein Exemplar beobachtet, was überhaupt als Regel gelten kann. Leider werden beide Formen von den meisten Beobachtern nicht unterschieden. Nach meiner Beobachtung beziehen sich die Angaben gewöhnlich auf die Alpenamsel, die in kleinen Gesellschaften jedes Jahr in unseren Thälern erscheint und als seltener Brutvogel in den Nadelwäldern bei Zwičín und Doubravic (Kh.) vorkommt. Im Riesengebirge ist nur *alpestris* heimisch, die typische Form zieht nur im Winter in geringer Anzahl durch. Diese Vögel müssen zu den selteneren gezählt werden, und es sind nur wenige Orte, wo sie alljährlich vorkommen; wirklich bleibt nur bei wenigen Arten die Zugstrasse regelmässig dieselbe, wie es bei Ringdrosseln der Fall ist. Die Zugrichtung ist eine südöstliche und zieht sich von Tannwald-Königinhof weiter bis Landskron an der böhmischen Grenze.

Regulus regulus (L.). Die zahlreichen Exemplare dieser Art in meiner Sammlung beweisen am besten, wie lohnend es wäre, auch den gemeinsten und häufigsten Vögeln der europäischen Ornithologie grössere Aufmerksamkeit zu widmen, weil dadurch am meisten zur Lösung der noch offenen Fragen beigetragen werden könnte. Neben den Stieglitzen, Bergfinken, Rothkehlchen und Tannenmeisen waren es besonders die gelbköpfigen Goldhähnchen, die mir bewiesen, wie lächerlich so manche hochgelehrte Phrase klingt, dass es in der Natur keine Übergänge von einer zur anderen Art gibt. Abgesehen davon, dass das gelbköpfige Goldhähnchen sehr in der Grösse variiert, zeigt es auch in der Farbe bei demselben Alter und in gleicher Jahreszeit, je nach der Grösse verschiedene Unterschiede. Die Thatsache, dass die Schnabel- und Schwanzlänge bei den Goldhähnchen ungemein variiert, fand ich durch sorgfältige Untersuchungen bestätigt; in keinem Verhältnisse mit den dadurch bedingten Dimensionen der Totallänge steht aber die der Flügel und andere an den frischen Vögeln abgenommenen Maasse.

Ich glaube, unter den durch meine Hände gegangenen Exemplaren alle drei Subspecies des alten Brehm (*septentrionalis*)

chrysocephalus, *crococephalus*) gefunden zu haben und wäre sehr geneigt, für die volle Berechtigung dieser Unterscheidung zu plaidieren, obzwar ich die Resultate meiner Untersuchungen an 72 gelbköpfigen Goldhähnchen durchaus nicht für endgiltig halten will. Schon die vom genialen Altmeister betonten krani-schen Unterschiede, welche man auch an dem skelettierten Schädel sehen kann, möchten hier gänzlich genügen; dazu tritt noch die Grösse, Farbe und verschiedene geographische Ver-breitung, sowie die Lebensweise.

a) *Septentrionalis* (Brehm's „Handbuch“, 479). Brehm gibt seine Länge mit 4" 2", Breite mit 7" an. 26 Exemplare meiner Collection haben im Durchschnitt folgende Dimensionen: Total-länge 10·6, Flügelspannung 16·8, Schnabel 1, Schwanz 4·1, Tarsus 1·71. Schädel platt, hinten am höchsten, stark gebaut; Bürzel rein grün; die schwarzen Kopfstreifen schmal; die gelbe Kopfplatte licht, ebenso die Flügelbinden rein und deutlich.

In unserem Gebiete kommt er fast nur im Winter vor; von meinen Vögeln wurden bloss 4 im Sommer erlegt.

b) *Crococephalus* (ibid., 480.) Nach Brehm 3" 11" lang, 6" 9" breit. Durchschnittsmasse meiner 16 Exemplare: Totallänge 8·7, Flügelbreite 14·7, Schnabel 0·81, Schwanz 3·6, Tarsus 1·63. Schwächer als der vorgehende. Schnabel und Schwanz kurz; Schädel gewölbt, vorne am höchsten; Bürzel gelbgrün; die Kopfstreifen breit; das Gelb des Kopfes intensiver als bei *septentrionalis*. Im Süden und Süd-Westen die vorherrschende Form, in Nord-Ost-Böhmen seltener als der folgende; in strengen Wintern streicht er nach Süden.

c) *Chrysocephalus* (ibid., 481). Durchschnittsmasse der 30 Vögel: Totallänge 7·1, Breite 14, Schnabel 0·7, Tarsus 1·6, Schwanz 3·1. Vielleicht durch Bastardierung entstandene, der Grösse nach die kleinste, in der Schädelbildung die Mitte haltende Form, denn die Höhenunterschiede der vorderen und hinteren Schädel-partien sind nicht so auffallend. Bei vielen Exemplaren die erste kurze Flügelbinde sehr undeutlich, fast grün. Jahresvogel, in Nord-Ost-Böhmen vorherrschend, wie überhaupt in Böhmen die häufigste Form. Mein hochverehrter Lehrer, Professor Dr. Fritsch, hat sicher diese Vögel gemessen, indem er die Länge

mit 69 mm. angibt. (Vögel Eur., 168). Die Masse von *crocephalus* stehen den mitteldeutschen (Friedrich, 79) sehr nahe; aus anderen bekannten Handbüchern der europäischen Ornithologie nähert sich die von Degland und Gerbe angegebene Körperlänge der von *septentrionalis* am meisten („Orn. europ.“, 554). Auch aus anderen hier nicht zu erörternden Gründen halte ich b) für die mitteleuropäische, c) für die östliche Goldhähnchen-Form.

Regulus ignicapillus (Brehm) gehört zu unseren Brutvögeln, kommt aber als solcher nicht eben häufig vor. In nördlicheren, hügeligen Theilen unseres Gebietes, in den Kieferwäldungen, kommt er häufiger als in den Königgrätzer Wäldern vor. Bei Pardubice ist er schon die grösste Seltenheit. Am häufigsten erscheint er noch im Herbst, vereinzelte Exemplare mit den Meisen nicht selten auch im Winter.

Phylloscopus superciliosus (Gm.) Ein schönes Exemplar dieses seltenen Vogels sah ich in der kleinen Sammlung des Herrn Lehrer Žába in Račic (J.); leider sind mir nähere Daten nicht bekannt, indem dieser Goldhähnchen-Laubsänger lebend von einem Vogelsteller im Jahre 1891 gekauft wurde. Soviel ist aber bestimmt, dass der Vogel in unserem Gebiete gefangen wurde. Durch die Güte des genannten Herrn befindet sich dieses interessante Stück jetzt in der Collection des k. k. Hofmuseums in Wien.

Phylloscopus rufus (Bechst.) und

Phylloscopus rufus pleskei Floer. Die Anzahl der Weidenlaubsänger scheint wie bei allen Singvögeln überhaupt alljährlich zu wachsen, denn in unseren Wäldungen kommt er immer häufiger vor. Wenn er schon die Laubwälder bevorzugt, fehlt er doch in den Fichtenwäldern nicht, ist aber in den letzteren gar kein häufiger Vogel. In unserem Gebiete ist der Weidenlaubsänger sehr unregelmässig verbreitet, im allgemeinen in den hügeligen Gegenden zahlreicher als in der Ebene; doch findet man auch hier Ausnahmen, und nach meiner Beobachtung bildet manchmal eine scharfe Linie die Grenze seines Vorkommens. Im Frühjahr erscheint er in den ersten 10 Tagen des April — voriges Jahr schon am 28. März — und verlässt uns Mitte October.

Die grossen lichtgefärbten Weidenlaubsänger, die von Floericke*) als subspecies nova beschrieben wurden und sicher als solche anerkannt werden müssen, kommen auch in unserem Gebiete vor. In meiner Suite finde ich mehrere Vögel dieser Form, die sämtlich aus den nord-östlichen Landestheilen stammen. Schon durch die Angaben des Herrn von Berlepsch (Cab. Journ. f. Orn. 1885, 19) auf diese Vögel aufmerksam gemacht, unterwarf ich seit 6 Jahren mir in die Hände gekommene Weidenlaubsänger den sorgfältigsten Untersuchungen, die ich zu meiner nicht geringen Freude mit den von Floericke erzielten Resultaten übereinstimmend gefunden habe. Zusammen habe ich 76 böhmische Exemplare gemessen.

	Durchschnittsmasse von:	L.	t.	a. sm.	c.	culm.	t.
10	grossen Vögeln aus Nord - Ost-Böhmen (darunter 8 lichtgefärbte)	12·15	6·51	5·43	1·14	2·03	
25	in Nord-Ost-Böhmen gewöhnlichen Vögeln (darunter 2 lichtgefärbte)	11·86	6·46	5·40	1·12	2·00	
13	kleinsten Vögeln des Nord-Ostens (typisch gefärbt)	10·91	6·02	4·92	1·01	1·97	
5	Vögeln aus Prag's weiterer Umgebung	10·48	5·95	4·68	0·84	1·78	
19	Vögeln aus dem Piseker Kreise (verhältnissmässig dunkel)	10·42	5·92	4·53	0·80	1·70	
4	Vögeln aus der Netolicer Gegend (Süd-Böhmen)	11·23	6·03	4·60	0·75	1·86	

Phylloscopus bonellii (Vieill.) gehört zu den seltensten Sommervögeln Böhmens. In unserem Gebiete wurde der Berglaubsänger erst heuer gefunden. Es wurden nämlich zwei Exemplare bei Jičín gefangen, die ich von Herrn Jiřicka heuer im Juli erhielt. Die Art soll dort alljährlich auf dem Zuge vorkommen. Nebstdem hat mir Herr Biemann mit anderen schönen Bälgen auch ein bei Nastig unweit Königinhof erlegtes Exemplar gegeben. Die aus derselben Gegend stammenden Eier meiner Sammlung bestätigen das Brüten dieses südlichen Vogels am Fusse des Riesengebirges. Dieselben (3) wurden voriges Jahr am 3. Juni gefunden, konnten aber erst heuer bestimmt

*) „Mitth. d. orn. Ver.“, Wien, 1893, p. 105.

werden. Ueber das Vorkommen des Berglaubsängers im Hochgebirge selbst ist mir nichts bekannt.

Phylloscopus trochilus (L.) und

Phylloscopus trochilus sylvestris (Meisner). Im ganzen Gebiete häufig, im Riesengebirge die zahlreichste Laubsänger-Art. Die durch Färbung und Gesang zwischen *trochilus* und *rufus* stehende, als *sylvestris* bezeichnete Form, habe ich schon mehrmals beobachtet. Nähere Angaben über diese Vögel reserviere ich für meine grössere Arbeit über die Vögel Böhmens.

Der Zug findet gewöhnlich gleichzeitig mit dem des Weidenlaubsängers statt, und zwar gegen 10. April; auf die Herbstwanderung begibt sich der Fitislaubsänger in der ersten Hälfte October.

Phylloscopus sibilator (Bechst.) ist ausserordentlich häufig. Unsere Exemplare zeichnen sich im Vergleiche mit den aus anderen Gebieten stammenden durch verhältnissmässig starken Schnabel aus (1.25 gegen 0.9 der Vögel von Pisek, 0.8 von Prag, 1.1 von Wittingau), so dass sie wahrscheinlich zu der Subspecies *megarhynchus* Brehm. (Handb., 425) zu zählen sind.

Zug: Mitte April, erste Hälfte September.

Hypolais philomela (L.) kommt in der Ebene viel häufiger als in den hügeligen oder gebirgigen Theilen unseres Gebietes vor und brütet bei uns nur auf Bäumen; weder meine vielen Berichterstatter, noch ich fand das Nest im Gebüsche. Die Anzahl dieser beliebten Sänger nimmt immer zu, und ihren lebensfrohen Gesang hört man in allen Ortschaften.

Zug: Anfang Mai (1.—8., ♀♀ 5.—13.); die ersten Tage des Monates September.

Locustella naevia (Bodd.) In meiner ersten Arbeit über die Ornithologie Nord-Ost-Böhmens war ich nicht im Stande, mehr über unsere Heuschrecken-Rohrsänger zu berichten, indem es mir an Material mangelte. Erst in diesem Jahre bekam ich mehrere Exemplare aus verschiedenen Localitäten unseres Districtes (Pardubic, Opatovic, Smiřic Semonice an der Elbe, Malsovic und Adler Kostelec a. d. Adler), sowie durch die Güte meines verstorbenen Freundes Vařečka von der Moldau und den Teichen bei Netolic. Die meisten von den 19 Vögeln wurden auf dem Frühjahrszuge (Anfang Mai, ein ♂ von Pardubic am 27. April) erbeutet und nur wenige im Sommer. Nach Herrn Klemra

brütet diese Art nicht eben selten im Rohr bei den Sümpfen und Buchten der Elbe und des Adlerflusses ziemlich häufig; zahlreicher erscheint sie wohl aber nur auf dem Zuge, welcher im Herbste in die Mitte September fällt. Am spätesten beobachtete Herr Klemra diese Art im Jahre 1892, wo sie erst am 27. September verschwand. Derselbe sorgfältige Beobachter theilt mir mit, dass *naevia* auch im Gebüsch bei den Rothkosteleeer Teichen in mehreren Paaren vorkommt.

Alle Exemplare variieren sehr wenig in der Grösse und besonders constant ist ihre Schnabellänge, die nur ganz geringe Unterschiede von 2 mm. aufweist, so dass wir es wahrscheinlich mit der Subspecies *tenuirostris* Chr. L. Brehm zu thun haben, indem auch der Unterkörper im Vergleiche mit den westlichen Exemplaren mehr grau überflogen ist; übrigens lässt auch dieser unerreichte Forscher diese seine „Subspecies“ weiter östlich vorkommen. („Handb.“, 440.)

Durchschnittsmasse von 19 böhmischen Exemplaren: L. t. 14, r. 1·6, a. sm. 6·82, c. 5·8, t. 2·1.

Locustella luscinioides (Savi.) Al. v. Homeyer führt in seinem Artikel über die Gattung *Locustella* („Mitth. d. orn. Ver. Wien“, IX.) den Nachtigallrohrsänger als selten in Böhmen vorkommenden Vogel an; meines Wissens waren aber damals keine verlässlichen Angaben darüber bekannt. Auch die als *luscinioides* bestimmten Rohrsänger, die ich in zwei Gymnasial-Sammlungen (!) auffand, waren nichts anderes als merkwürdig kleine *Acrocephalus arundinaceus* (L.) (= *turdoides*). Das erste böhmische Exemplar fand ich in der kleinen, aber sehr interessanten Sammlung des Herrn Lehrer Zaba, welcher ein ♂ bei Libřice im Juni 1892 fieng und ausstopfte.

Locustella fluviatilis (Wolf). Ueber das nicht mehr zweifelhaft Vorkommen des Flussrohrsängers in Böhmen und in unserem Gebiete besonders, habe ich an einem anderen Orte berichtet.*) Jetzt bekam ich von Herrn Klemra während des Herbstzuges zwei Vögel dieser Art, die sich in einem Stück auch im Frauenberger Museum aus Böhmen befindet und von Michel auch am Muncer Teiche in Süd-Böhmen beobachtet wurde. („Die Schwalbe“ XVI, 151)

*) „Mitth. d. orn. Vereines“, Wien, 1893, p. 178.

Zug (nach Klemra): Anfang Mai—Mitte August; viele ziehen aber noch bis zu Ende dieses Monats durch.

Durchschnittsmasse (7 Ex.): L. t. 14·6, a. sm. 6·8, c. 6·4, r. 1·6, t. 2·25.

Acrocephalus aquaticus (Gm.) Palliardi hat vollkommen recht, wenn er vom Binsenrohrsänger sagt: „selten, jedoch stets auf schilfbewachsenen Ufern“ (Syst. Uebers. 43), denn bei der Elbe und Adler findet man ihn ziemlich oft, wie das die 4 von mir bei der Bistrice bei Benatek und Sadova heuer 9. Juli erlegten, sowie 3 von Herrn Klemra, welcher auf meine Bitte im letzten Sommer grosse Aufmerksamkeit den vernachlässigten Rohrsängern widmete, bei Semonie und bei Jásená an den Ufern der Methan gesammelten Vögel beweisen. Alle gehörten zu *cariceti* Naum. Es ist sicher, dass der Binsenrohrsänger bei Sadova „Pod Skalkou“ gebrütet hat und allem Anscheine nach auch alljährlich brütet.

Durchschnittsmasse: L. t. 12·5, a. sm. 6, c. 4·8, r. 1·1, t. 2·0.

Acrocephalus schoenobaenus (L.) Der Schilfrohrsänger ist unseren Volksornithologen sehr gut unter dem Namen „myšák“ bekannt, wodurch sein mäusenartiges Rutschen im Schilfgrase bezeichnet werden soll. Dieser Vogel, der wie alle Rohrsänger auf seinem Zuge, besonders im Frühjahr, die Stromrichtung der Elbe streng verfolgt, ist sehr häufig und kommt an vielen Orten als Brutvogel vor, und zwar nisten auf einem Brutplatze mehrere Paare in unmittelbarer Nähe, so dass ich bei Račie auf einer kleinen Insel von etwa 15 m², welche mit Gebüsch und Schilf bedeckt ist, 8 Nester fand. Er stellt sich schon Mitte April ein und zieht bei günstigem Wetter erst in den ersten Tagen des Octobers weg. Brutzeit Ende Mai.

Acrocephalus palustris (Bechst.) und

Acrocephalus palustris horticulus Naum. (*-obscuricapillus* Dubois). Der Sumpfrohrsänger ist zwar nicht so häufig wie die vorige oder die folgende Art, ist aber allgemein verbreitet und keine Seltenheit. Vorläufig beschränke ich mich auf das Constatieren des Vorkommens von *horticulus*, dieser immer noch fraglichen Subspecies, die relativ häufig ist. — Zug: Die ersten Tage des Mai, Ende September. Brutzeit Anfang Juni.

Acrocephalus streperus (Vieill.) ist der häufigste Rohrsänger Böhmens und kommt überall vor, auf den Teich- und Flussufern, bei grösseren Wassergräben, bei den nur im Frühjahr oder nach grösserem ausgiebigem Sommerregen mit Wasser gefüllten Gruben, die seinerzeit wegen Erdegewinnung zur Herstellung der Eisenbahndämme und Böschungen längs der Strecke ausgegraben wurden, ja auch bei den vereinzelt in Feldern sich befindenden, mit einigem Gebüsch und hohem Gras umgebenen Tümpeln, in welchen sich das aus den drainierten Feldern abfliessende Wasser einsammelt. Der Frühjahrszug findet schon in der ersten Hälfte April statt (1887:9, 1888:17, 1889:11, 1891:10, 1892:15, 1893:11). Im Herbst zieht er in der zweiten Hälfte, manchmal erst in den letzten Tagen des September — was von der Witterung abhängig ist — weg. Zum erstenmale brütet er Ende Mai, zum zweitenmale Anfang oder Mitte Juli. — Es ist selbstverständlich, dass der Teichrohrsänger bei der eben erwähnten Häufigkeit sehr abändert; jedoch scheint dies nur rein localer Natur zu sein und in manchen Fällen auch bloss individuell, so dass die zahlreichen Brehm'schen Subspecies kaum berücksichtigt zu werden verdienen. So z. B. *brehmi* („Handb.“, 447; „Vogelfang“, 235) — mit der röthlichgelben Schwanzbinde — fand ich einigemale; ebenso kommen Exemplare mit sehr kurzem Schnabel von 1.08—1.2, also etwa *pinetorum* („Vogelf.“, 235; „Isis“ 1848, p. 8), solche aber grösstentheils in Süd-West-Böhmen vor. Die nord-ost-böhmischen sind durchschnittlich sehr licht (—*pallida* Brehm („Vogelf.“, 447) und des längeren Schnabels wegen auch etwas grösser (13.5—13.7) u. s. w. Weit constanter ist die Tarsenlänge (2.2—2.42.)

Acrocephalus arundinaceus (L.) erscheint wohl am häufigsten auf dem Frühjahrszuge (in den letzten zehn Tagen des April und Anfang Mai bis zum 5.), jedoch kommt er oft auch als Brutvogel vor; so hat ihn z. B. die Gymnasial-Sammlung von Libřic (Kg.), woher ich auch heuer im Juni ein Nest mit 4 bebrüteten Eiern bekam. Auch bei Jezbin und Vlkov, sowie auf den Teichen bei Bohdaneč und Chlumec brütet er nicht selten. In der zweiten Hälfte August zieht er weg als erster unter den Rohrsängern. Ich würde aber sehr geneigt sein, zwei Subspecies anzunehmen: *major* (Brehm, „Vogelf.“, 235) und *minor*; denn die Grösseunterschiede sind wirklich auffallend und

nicht immer von der Schwanzlänge, wie es Radde (Orn. cauc., 228) gefunden hat, abhängig. Die grösseren Vögel werden bei uns nur selten und immer nur während der Zugszeit erlegt. Die Brutvögel sind durchgehends kleiner und auch lebhafter rostgelb am Unterkörper.

Die Schnabellänge variiert sehr wenig, und die dunkler gefärbten Vögel haben einen längeren (um 1·6—2·4 mm) Schnabel als die lichten, ebenso wie es Brehm bei seinem *longirostris* („Vogelf.“, 235) haben will. — Bei dieser Art scheint die Grösse beim Vorschreiten gegen Osten sich zu vermindern, dem entgegen wächst entschieden — wie bei den meisten Mitgliedern der Unterfamilie Sylviinae — die Schnabellänge. Der geniale Altmeister Brehm hat also ganz recht, wenn er die kleinere Rasse den östlicheren Gegenden zuschreibt. Ein eclatanter Beweis der hier ausgesprochenen Ansicht ist gewiss die Form *orientalis* (Bp. Consp. I. 285; Cat. B. Brit. Mus. V. 97) mit einem 2·4—2·6 cm. langen Schnabel (cfr. Taczano wski „Sib. orient“, 235.)

Sylvia atricapilla (L.) und

Sylvia atricapilla rubricapilla Landb. Das Schwarzplättchen kommt wohl häufig vor, ist aber entschieden im hügeligen und gebirgigen Terrain zahlreicher als in der Ebene; im Riesengebirge ist es häufig. Im Frühjahr kommt es mit grosser Regelmässigkeit an, und zwar kann als Normaltag der 20. April bezeichnet werden. Im Herbst bleibt es sehr lang, indem es uns erst in der ersten Hälfte October verlässt; manche bleiben sogar bis zur Mitte dieses Monates. Die von Landbeck („Aufzählung“, 44) als Varietät beschriebene *rubricapilla* kommt oft vor, denn bloss heuer erhielt ich 5 solche Exemplare. Unsere Mönchgrasmücken sind zu den grosswüchsigen zu zählen. Unter den typischen und jenen mit röthlicher Kopfplatte konnte ich keine anderen Differenzen ausfinden.

Durchschnittsmasse von 36 nord-ostböhmischen Exemplaren:
L. t. 14·5, a. 7·5, c. 6·6, r. 1·4, t. 2·2.

Sylvia curruca (L.) ist sehr häufig. Sie kommt unter den Grasmücken als erste an (Mitte April), zieht aber auch verhältnissmässig bald weg (1887:16 IX, 1888:19 IX, 1891:12 IX, 1891:9 IX, 1882:19 IX.) Auf dem Frühjahrszuge hält sich immer eine grössere Menge der Dorngrasmücken in dem Gebüsch auf

den Hutweiden bei Lužan (J.) und dem angrenzenden laubigen Niederwalde auf; nach 3—5 Tagen verschwinden sie wieder, um weiter nordwärts zu ziehen. Im Herbst wird sie dort nie beobachtet und gehört also zu den vielen Vögeln, die auf ihrer Reise zu den Ueberwinterungsquartieren einen anderen Weg wählen als bei dem Frühjahrszuge. Ich meine, dass es für die Darstellung des Vogelzuges nothwendig wäre, die Frühjahrszugsstrassen von den im Herbst eingeschlagenen zu unterscheiden; besonders bei den Landvögeln ist in der Richtung und Breite dieser Wege, sowie in der Schnelligkeit des Zuges ein grosser Unterschied, der zwar ganz leicht erklärbar, bis jetzt aber wenig beobachtet wurde. Die Palmen'schen „viae continentales“ sind unstreitbar noch in zwei secundäre Kategorien zu trennen: in die im Herbst und die im Frühjahre.

Masse von nord-ost böhmischen Dorngrasmücken:

		Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	Datum.
27 ♂♂:	Max.	13·2	6·6	5·9	1·52	2·0	25. V. 90
	Min.	12·7	6·48	5·8	1·3	2·0	4. VIII. 92
19 ♀♀:	Max.	12·9	6·5	5·92	1·32	2·02	6. VII. 90
	Min.	12·5	6·4	5·8	1·3	2·0	27. IV. 93

Sylvia sylvia (L.) ist die häufigste Grasmücke, nicht nur bei uns, sondern im ganzen Lande. Ueber ihr Ankommen und Wegziehen steht mir eine ganze Reihe von Beobachtungen zur Verfügung, und als Normaltag kann der 22. April, beziehungsweise der 20. September gelten.

Sylvia hortensis (Bechst.) ist auch zahlreich. Ihr Zug findet statt im Frühling Anfang Mai (1887:2, 1889:4, 1890:2, 1891:6, 1892:3, 1893:3), im Herbst Mitte September (1887:13, 1890:12, 1892:10, 1893:19).

Accentor modularis (L.) und *collaris* (Scop.) wurden im letzten Winter in mehreren Exemplaren gefangen.

Troglodytes troglodytes (L.) ist in nördlicheren Gegenden unseres Gebietes um ein wenig grösser als in Süd-West-Böhmen und diese, sowie die im Winter ankommenden Vögel auch um etwas lichter als die unseren. Die süd-böhmischen, welche mir mein Freund Vařečka zukommen liess, stimmten in der Farbe vollkommen mit den niederösterreichischen. Ein am 20. December gefangenes Exemplar, wahrscheinlich ein

Wintervogel, erinnerte mich sehr an *bergensis* Stejneger („Zeitschrift f. ges. Orn.“ I. 16), den ich leider nur aus der Beschreibung kenne. Die nord-ost-böhmischen dürfen etwa *naumanni* Chr. L. Brehm („Vogelf.“, 238 = *silvestris* „Handb.“, 455) sein.

Panurus biarmicus (L.) Unter die interessantesten Ergebnisse der heurigen ornithologischen Campagne gehört unstreitbar die Feststellung des Brütens dieser schönen Meise in Böhmen. Herr Biemann beobachtete mehrere Bartmeisen schon voriges Jahr in dem Schilfgrase und Gebüsch im Sumpfe bei Jeřiček; dadurch aufmerksam gemacht, durchsuchte heuer im Juni Herr Wolf diese Localität und es gelang ihm, nicht nur ein schönes ♂ zu erlegen, sondern auch ein Nest zu finden. Nach den Jungen wurde vergebens geforscht. Einen jungen Vogel, dem Kleide nach nach der ersten Mauser, fand ich später unter den Vögeln der schon erwähnten Sammlung Herrn Žábás ausgestopft; derselbe wurde vor 2 Jahren bei Lužan (J.) erlegt.

Acredula caudata (L.)

Acredula caudata rosea (Blyth.) Beim Besichtigen der zahlreichen Bälge dieser Art in der Collection Wolf's zeigte es sich am besten, wie diese Vögel in der Kopfzeichnung, sowie im Gesamttcolorit variieren. Die *rosea* kommt nach seinen, sowie nach meinen neueren Beobachtungen nicht nur im Winter unter den typischen weissköpfigen Schwanzmeisen in Menge vor, sondern brütet auch und hält sich das ganze Jahr hindurch bei uns auf. In jeder Schar dieser schönen Meisen, die im Winter besonders oft gesehen werden, ist *rosea* stark vertreten; selbstverständlich kommen auch viele Uebergangsformen vor. Häufiger scheint diese Varietät aber doch in West-Böhmen, besonders in dem südlichen Viertel zu sein, wo diese Form auch typischer, reiner auftritt, was im Nord-Osten relativ seltener ist, indem viele Verbastardierungen vorkommen.

Durchschnittsmasse von:

	Länge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.
35 <i>caudata</i> :	15·6	6·7	9·9	0·46	1·7
19 <i>rosea</i> :	14·4	5·2	8·7	0·46	1·6
15 Uebergangsformen:	15·0	6·0	8·8	0·5	1·6

Parus cristatus (L.) Neben den typisch gefärbten kommen auch jene mit rostgrauem Oberkörper und ebensolchen Flanken (= *rufescens* Ch. L. Brehm) sehr oft vor; diese wurden aber von

Vařečka in Süd-West-Böhmen nie beobachtet. Nach meiner bisherigen Erfahrung kommen sie auch in unserem Gebiete nur in den nördlicheren Theilen vor und in den Wäldern der Vorberge sind sie sicher vorherrschend; denn unter 8 bei Pilinkau, Trautenau, Doubravice und Zvičín gesammelten Haubenmeisen sind typisch gefärbt nur 2 Exemplare und diese Vögel sind auch etwas grösser.

Durchschnittsmasse von 42 böhmischen Exemplaren: Totallänge 12·5, Flügel 7·3, Schwanz 4·6, Schnabel 0·8, Tarsus 1·5.

Das grösste Exemplar war ein *rufescens*: L. t. 12·95, a. sm. 7·6, c. 4·8, r. 0·8, t. 1·52.

Parus caeruleus L. ist neben *major* unsere häufigste Meise, die im ganzen Gebiete verbreitet und zahlreich ist. Im Winter sieht man vielköpfige Gesellschaften dieser schönen Vögel in den Dörfern und Städten zutraulich umherfliegen, wie sie überhaupt auch im Sommer zu den am wenigsten scheuen Vögeln gehören. Auf unserem Futterplatze, wo täglich 2 — 3 Samenscheiben von *Helianthus* aufgehängt werden und reichlich Mohn und Hanf gestreut wird, fehlen sie gleichfalls nicht. Wie ich einigemal beobachtete, geht sie auch oft auf die Dachböden der Dorfhäuser, wo im Winter Selchfleisch und Speck hängend aufbewahrt zu werden pflegt; noch öfter macht das die Kohlmeise. Als Brutvogel fehlt sie fast in keinem Walde und grösserem Garten. Herr Wolf hat mehreren Paaren in den länglichen Weinflaschen, die im lebendigen Zaune seines Obstgartens befestigt wurden, um ihnen gut geschützte Brutplätze zu bieten, durch viele Jahre einen guten Ersatz für die hohlen Bäume gegeben; auch die Meisenkästen, die man in vielen Ortschaften findet, werden zum grössten Theile von *caeruleus* besetzt.

Unsere Blaumeisen haben das Gelb des Unterkörpers etwas lichter als die westlicheren und auch die weissen Querbinden der Schwanzfedern sind ein wenig breiter.

Durchschnittsmasse von 34 nord-ost-böhmischen Blaumeisen (♂♂ ad):

	Totallänge. Flügel. Schwanz. Schnabel. Tarsus.				
Maximum	12·2	6·8	5·43	0·9	1·8 20. VI. 90.
Minimum	11·76	6·7	5·2	0·6	1·7 5. II. 93.

Parus cyanus Pall. Die Nachrichten über das Vorkommen der Lasurmeise in Böhmen haben sich in den letzten zwanzig Jahren vermehrt. Im December 1892 wurde sie wieder in der Fasanerie bei Hořinoves erlegt, und auch Herr Žába bekam ein Exemplar, welches bei Ilustižan am 4. Jänner 1893 gefangen wurde. Ein Heger brachte Herrn Wolf eine Lasurmeise, welche bei Vilantic den 6. Februar d. J. geschossen wurde und erzählte, dass mehrere solche „Blaumeisen“ sich dort gezeigt hätten; eider war dieses Exemplar zum Abbalgen untauglich. Herr Förster Hoch aus Bohánka, ein durchaus gläubenswürdiger Beobachter und Kenner der Vogelwelt, theilte mir sogar mit, dass diese Art vereinzelt öfter von ihm gesehen worden und zwar grösstentheils aus solcher Nähe, dass jede Verwechslung u. s. w. gänzlich ausgeschlossen sei. Nebstbei wurden 2 Stück im Jahre 1879 bei Prausnitz (unweit Trautenau) geschossen, womit auch die Angabe Schier's bestätigt und ergänzt wird. (cfr. „Blätter d. böhm. Vog.-Schutz.-Ver.“ III. 116.)

Nach diesem scheint Menzbier recht zu haben, dass die Lasurmeise immer öfter in Mitteleuropa erscheint. („Die Zugstrassen d. Vög. im eur. Russland“, 63). So überraschend sind also diese Mittheilungen nicht, indem schon Dr. Michalovits („Zeitschr. f. ges. Orn.“ I. 236) die Lasurmeise als einen zur ungarischen Avifauna gehörigen Wintervogel anführt. In Österr.-Schlesien wurde die Lasurmeise nach Rzehak noch nicht constatirt, wenn es auch sehr wahrscheinlich erscheint, dass die bei uns erbeuteten, dieses Land passieren mussten.

	Länge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	
♂	14·8	6·9	6·72	0·9	1·7	(Žába)
♂	14·6	6·85	6·6	0·88	1·7	
♂	14·8	6·92	6·7	0·9	1·7	
♀	14·0	6·3	6·0	0·9	1·7	(Wolf)

Alle sind sehr rein gefärbt; bei dem dritten Männchen ist das Blau etwas dunkler als bei den anderen.

Parus fruticetti Wallg. und

Parus palustris montanus Baldst. Die Sumpfmeise ist im hügeligen Norden unseres Gebietes viel häufiger als in der Ebene, wo sie in grösserer Anzahl nur im Winter erscheint. Aus dem Gebirge erhielt ich mehrere *montanus*, die aber eher der *borealis* Selys (= *palustris* L.) sich

nähern, als der typischen Alpensumpfschneise der Alpen, die mir Herr Ritter von Tschusi zur Vergleichung gütigst einschickte. In meiner „Ornis Böhmens“ werde ich näheres darüber berichten.

Parus major L. Die Kohlmeise ist gewiss die häufigste ihrer Gattung in Böhmen, denn sie trifft man überall verbreitet und gleich zahlreich. Unsere Kohlmeisen sind nicht nur am Bauche etwas lichter, sondern auch die Wangen haben durchgehends mehr Weiss als die südwestböhmisches, oberösterreichischen und bayrischen Exemplare, die mir zur Verfügung stehen. Bei manchen befindet sich schon das Auge auf allen Seiten im Weiss. Die Kopfplatte ist desswegen schmaler, das Schwarz nicht so glänzend und reicht nicht so tief. Dementgegen ist der olivengrüne Anflug des Rückens ein wenig intensiver.

Durchschnittsgrösse von 42 nord-ost-böhmischen Exemplaren:

	Totallänge. Flügel. Schwanz. Schnabel. Tarsus.				
Maximum	15·0	7·52	6·4	1·02	2·0 ♂ 20. XI. 90.
Minimum	14·0	7·3	6·0	0·89	1·9 ♂ 6. III. 89.
	<hr/>				
	14·5 cm.	7·41 cm.	6·2 cm.	0·96 cm.	1·95 cm.

Sitta europaea homeyeri Seeböhm und

Sitta europaea caesia Wolf. Kaum in einem anderen Gebiete ist der Kleiber eine häufigere Erscheinung als bei uns. Im Winter kommt die nordische Form *europaea homeyeri* Seeböhm häufiger, aber auch im Sommer trifft man sehr lichte Exemplare, die sich nur durch geringe Grösse unserer heimischen *caesia* anreihen. Aber auch die im Sommer überall brütende mitteleuropäische Form weist beträchtliche Unterschiede nicht nur in der Schnabellänge, welche ich übrigens für ein sehr mangelhaftes Unterscheidungsmerkmal der verschiedenen Höhlenbrüter halte, sondern auch in der Gesamtgrösse und Farbe auf. Unter den 46 nordostböhmischen Kleibern fand ich 11 auffallend kleine Exemplare, die merkwürdigerweise sämtlich im Sommer erlegt, aber durchaus nicht junge Vögel sind, welche im Unterkörper noch lichtere Färbung zeigen als die durchschnittlichen *caesia* und theilweise auch schlankeren Schnabel haben (7), so dass ich sie für *minor* Chr. L. Br. („Allg. deutsche naturh. Zeitschr.“, 1857, p. 447) halte.

	<i>caesia</i>		<i>minor</i> Brehm (?)		<i>europaea</i> Homeyeri	
	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.
L. t.	14·0	12·9	12·96	11·0	14·5	13·3 cm.
a. sm.	8·0	7·7	7·68	7·3	8·3	8·0 „
c.	4·5	4·3	4·4	4·27	4·5	4·5 „
r.	2·15	1·4	2·2	1·4	2·21	1·5 „
t.	1·9	1·7	1·8	1·8	2·1	1·8 „

Tichodroma muraria (L.). Ein Exemplar dieses Vogels wurde im Juni 1881 in dem Steinbruche bei Bohánka geschossen und befindet sich im Besitze des Herrn Chládek dortselbst.

Otocorys alpestris (L.). Im Jahre 1890 wurde ein Exemplar dieser schönen Art bei Chlumec auf Leimruthen gefangen; andere zwei Stück erhielt heuer im Februar Herr Wolf von Salzai bei Königinhof.

L. t. 17·2 (17·0), a. sm. 11·8 (11·6), c. 7·3 (7·3), r. 1·5 (1·2), + 2·2 (2·1).

Alda arvensis L. überwintert vereinzelt. In den waldigen Gegenden nördlich von dem bei Königinhof, Kukus und Schurz sich ziehenden Rücken ist sie seltener und durch die Heidelerche vertreten; im Riesengebirge ist sie, wie bekannt, sehr häufig. Ein hochinteressantes Beispiel über die Anpassung des Vogelkleides zur Umgebung liefern die röthlichgefärbten Feldlerchen von Dechtov und Sedletz (Kh), wo sich die Permformation befindet. Von Herrn Biemann auf diese rein locale Abweichung aufmerksam gemacht, suchte ich einige solche Vögel zu bekommen und fand es wirklich auffallend. Im Frühjahre, oder besser gesagt am Ende des Winters, erscheinen die Lerchen massenhaft auf ihrem Zuge gegen Norden; im Herbst verschwinden sie nur allmählig, so dass man es kaum merkt. Ihr Zug nordwärts macht auf mich immer den Eindruck einer exact ausgeführten Feldübung; denn so „taktisch,“ so regelmässig findet bei keiner anderen Art der Zug statt. Die einzelnen „Eclaireurs“ erscheinen schon Mitte Februar, ja wurden schon Ende Jänner beobachtet. Bei günstiger Witterung folgt der „Vortrab“ in einigen Tagen und das Gross, „die Haupttruppe,“ lässt dann sicher nicht lange auf sich warten. Oft müssen die voreilenden Lerchen umkehren, nicht selten aber werden ganze Scharen noch im März durch Schneestürme und Fröste verfolgt. Im Frühjahre kann man, besonders bei den Lerchen, von keiner Zugstrasse sprechen; denn grösstentheils ziehen sie in

J. Prok. Pražák: Zur Ornithologie Nord-Ost-Böhmens.

breiter Linie und rücken, je weiter nördlich, desto unregelmässiger vor, je nach dem, wie die Felder bebaut sind, weil in manchen Gegenden, auch in derselben Breite, der Schnee keineswegs gleichmässig verschwindet. Die Feldlerche brütet in ganz Böhmen zweimal, u. zw. in der ersten Hälfte April und Mitte Juni. Nicht selten werden Eier noch im August gefunden.

Maasse von 52 nord-ost-böhmischen Lerchen:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	
Max.	19·4	11·9	7·4	1·75	2·4	♂ Königgrätz 20. V. 1890.
Min.	17·2	11·0	7·1	1·2	2·4	♀ Horinoves 5. VIII. 1893.

Die Subspecies *agrestis* Brehm („Handb.“, 320) ist mir schon öfters vorgekommen.

Galerita arborea (L.) Die Heidelerche kommt zu uns schon Anfang März (1879: 5. III.; 1881: 6. III.; 1882: 10. III.; 1884: 7. III.; 1888: 5. III.; 1886: 24. III.; 1888: 12. III.; 1889: 10. III.; 1890: 8. III.; 1891: 16. III.; 1892: 14. III.; 1893: 6. III.) und zieht erst Ende September, gewöhnlich aber erst Anfang October weg (1881: 3. X.; 1883: 26. IX.; 1884: 1. X.; 1885: 4. X.; 1888: 27. IX.; 1889: 4. IX.; 1890: 24. IX.; 1891: 28. IX.)

Galerita cristata (L.) ist im Zunehmen begriffen, und wenn sie schon früher zahlreich war, scheint ihr Bestand jetzt ein noch grösserer zu sein. Im Winter durch die nördlichen Strichvögel verstärkt, erscheint sie mit den Goldammern und Feldsperlingen in den Ortschaften in ausserordentlicher Menge. Die nord-ost-böhmischen Haubenlerchen sind gross und ihr Oberkörper ist meistens mehr rostfarbig = *undata* Brehm (Handb., 316); neben diesen kommen auch hellbraune vor. Die Schnabellänge variiert sehr, ebenso die Stärke; auch ist der Schnabel bei manchen mehr gekrümmt und in der Regel in diesem Falle an der Basis auch etwas höher, was ich aber nur an den Wintervögeln beobachte (= *altirostris* Brehm, „Vogelf.“, 124).

Masse von 54 nord-ost-böhmischen Haubenlerchen:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	
26 Jahresvögel: Max.	18·2	11·7	7·3	2·2	2·63	♂
Min.	17·0	9·5	6·0	1·95	2·4	♂
28 Wintervögel: Max.	17·05	9·2	5·9	2·2	2·43	♀
Min.	15·2	9·0	5·8	1·42	2·5	♂

Motacilla alba L. Zahlreiche Beobachtung über Frühjahrsankunft der weissen Bachstelzen in verschiedenen Gegenden unseres Gebietes können hier nicht wiedergegeben werden; als Normaltag ist der 4. März zu bezeichnen. In milderem Winter bleiben einzelne Bachstelzen an der Elbe und kommen öfters in den Wintermonaten, besonders an den mit warmen Wasser gefüllten Bassins, welches aus den Zuckerfabriken ausfließt und nie gefriert, vor. In den letzten zwei Wintern, welche ausserordentlich streng und schneereich waren, wurden überwinternde Bachstelzen nirgends gesehen, wie überhaupt diese Art nur erst Versuche mit dem Überwintern zu machen scheint. Der Herbstzug ist, wie bei vielen anderen Vögeln, ja noch mehr, durch die Dauer der schönen Witterung bedingt und davon abhängig, wie bald sich Frost und Schnee einstellt. Zu beiden Wander-Perioden geht der Zug der weissen Bachstelzen in unserem Gebiete nur sehr langsam vor sich; denn er findet in zwei ganz verschiedenen Richtungen, die sich in der Mitte unseres Gebietes fast kreuzen, statt. Die ersten, die zu uns kommen, treffen immer direct vom Süden ein und ziehen auch nach mehrtägigem Aufenthalte in der Ebene in streng nördlicher Direction weiter; von diesen bleiben nur sehr wenige bei uns. Die Anzahl dieser Bachstelzen ist relativ gering; denn die meisten kommen einige Tage später in einer mehr nordöstlichen Richtung. Ich kann mir diese Erscheinung nur theilweise erklären und zwar dadurch, dass sie im allgemeinen auf ihrem Frühjahrszuge unsere Flüsse verfolgen und die ersten längs Chrudimka und der Elbe von Königgrätz aufwärts ziehen, die anderen, das Gros unserer Bachstelzen, längs der Moldau ankommen und sich erst dann nordostwärts wenden. Leider fehlen aus dem Moldauthale ausführlichere Zugbeobachtungen. So viel ist nach meiner Erfahrung sicher, dass diese Art eine der wenigen kleinen Landvögel ist, die streng die fluvialen Zugstrassen wählt und im Gegensatz zu den Schwalben, Lerchen u. s. w. nicht einer „entwickelten Linie,“ sondern in gedrängter „Marschformation“ gegen Norden zieht. Ich will nur einige Beobachtungen, die für diese Ansicht entschieden sprechen, anführen; sie beschränken sich zwar auf eine ganz kleine Umgebung der betreffenden Beobachtungsstationen, sind aber desto exacter. Bei Semonice kommen die Bachstelzen in grosser

Anzahl vor, aber nur spärlich sieht man sie auf dem Zuge schon um eine Stunde weiter westlich von der Elbe bei Velichovek. Bei Königgrätz zeigen sie sich anfangs März in grosser Menge beim Zusammenflusse der Elbe und Adler zu einer Zeit, wo sie an den von dem Flusse entfernteren Orten noch nicht gesehen wurden, u. s. w. Sie brüten Mitte Mai und Anfangs Juli.

Grosstentheils sind unsere Bachstelzen sehr typisch gefärbt, doch kommen nicht eben selten verschiedene Abweichungen vor. Es verdient unter anderem auch das hervorgehoben zu werden, dass sehr oft bei uns auch die jungen Vögel die weisse Stirne verhältnissmässig stark entwickelt zeigen, was doch nicht in der Regel der Fall ist. Die Kopfplatte ist auch nicht selten sehr schmal, und das Weiss der Wangen erstreckt sich ziemlich oft über die Halsseiten weiter. Eine, die im vorigen Herbste am 30. October bei Hněvčeves erlegt wurde, hat das Schwarz des Kopfes weit (etwa bis in die Mitte) auf den Rücken hinabreichend; die Kopfplatte ist schmal, die Wangen und die Halsseiten rein weiss, so dass der Vogel vollkommen mit der *cervicalis* Brehm (Vogelf., 143; „Naumannia“, I. 4 p. 11) übereinstimmt; was mir desto merkwürdiger zu sein scheint, als die kurze Beschreibung Zanders sich doch auf ein ♂ im Frühjahr bezieht. Besonders während des Zuges kommen Abweichungen vor; so wurden heuer am 10. März 2 Stück erlegt, bei denen das Schwarz auf dem Rücken noch weiter reicht, so dass es kaum zu wundern ist, dass dieselben von Herrn Wolf für *yarrelli* gehalten und als solche bestimmt wurden. Die nähere Untersuchung ergab aber, dass es bloss eine der Brehm'schen Subspecies ist, nämlich *nigromaculata* (Naumann, „Vög. D.“, III. 808), die allerdings der britischen Form sehr nahe steht.

Masse von 48 nord-ost-böhmischen *M. alba*:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	
Max.	19·6	9·4	9·2	1·38	2·4	♂ 15. V. 89 Holohlav (J.)
Min.	18·0	9·0	8·4	1·14	2·35	♀ 6. IV. 88 Tuř (In.)

Motacilla melanope Pall. Die graue Bachstelze ist viel seltener als die vorige Art und kommt in die Ebene meistens nur im Winter, da sie viel öfter hier bleibt als *M. alba*. Im Gebirge ist sie zwar etwas zahlreicher, aber nirgends häufig. In den Vorbergen des Riesengebirges sind es nur wenige Orte,

wo sie brütet, so z. B. bei Doubravice (Kh.), Sedlec. Heuer wurden die Eier bei dem Bache bei Habřina entdeckt, wo ich auch im September mehrere Exemplare fand. Merkwürdigerweise ist die graue Bachstelze bei Pardubice verhältnissmässig häufig und brütet auch dort an den Ufern der Gewässer, oft auch in den alten Stadtmauern; ja im Jahre 1884 hat ein Paar seine Jungen in einem alten Hause am Ring dieser Stadt ausgebrütet. Etwas südlicher, bei Časlau, wird sie nur am Zuge beobachtet. (Kněžourek in litt.)

Masse von 26 nord-ost böhmischen Bachstelzen:

	totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	
Max.	19·8	8·4	9·7	1·5	2·1	25. III. 90. ♂ ad.
Min.	18·2	8·0	8·6	1·23	1·9	19. VIII. 93. ♂ ad.

Budytes flavus (L.).

Budytes flavus borealis (Sund.) und *B. fl. cinereocapillus* (Savi.) Die gewöhnliche Kuhstelze ist ein gemeiner Vogel, den man im ganzen Gebiete, besonders aber im flachen Lande, fast bei jedem Flusse, wo er durch Wiesen, Hutweiden und Gebüsch strömt, findet. Bei Bohdaneč, Přelouč, Königgrätz und Smiřice tritt sie in Menge auf. Im Gebirge selbst kommt sie kaum vor; ich habe die Kuhstelze im Riesengebirge bei meinen zahlreichen Excursionen nie gesehen, mit einer einzigen Ausnahme bei Harrachsdorf nächst Neu-Welt, wo ich aus unmittelbarer Nähe ein Paar dieser munteren Vögel beobachtete (20. VII. 88). Der Zug im Frühjahre fällt in die erste Hälfte des April (1885:9, 1886:14, 1887:17, 1888:10, 1889:3, 1890:7, 1891:9, 1892:1, 1893:4), im Herbste in die zweite Hälfte September und das mit seltener Regelmässigkeit und Unabhängigkeit vom Wetter, ganz im Gegensatze zu *Motacilla alba* (1884:22, 1885:19, 1886:28, 1887:16, 1889:11, 1890:19, 1891:23, 1892:27, 1893:25). Mit dieser Art zieht in mehreren Exemplaren immer *borealis*, bei uns aber weit nicht so oft wie in der westlichen Hälfte des Landes; denn mein heimgegangener Freund Vařečka schickte mir unter 29 Kuhstelzen auch 11 nordische. Bei uns findet man zwar diese Form, aber nie häufiger und natürlich nur auf dem Zuge. Aus Nord-Ost-Böhmen erhielt ich nur 11 Exemplare, obzwar mir jedes Jahr viele Kuhstelzen zukommen.

Eine höchst interessante Erscheinung ist das Vorkommen von *cinereocapillus**), den Herr Jiříčka bei dem Flüsschen Bystrice nächst Sadova (1892) in 2 Exemplaren erlegte und mir mit anderen schön präparierten Bälgen zum Geschenke machte. Das Männchen ist vollkommen so gefärbt wie die südlichen Vögel, die ich sah. Der Rücken zieht mehr ins Olivenbraune, Kopfzeichnung ganz regelrecht, Kehle weiss; das Weibchen hat zwar deutliche Superciliarstreifen, ist aber sonst typisch gefärbt.

Die Exemplare von *borealis* aus dem Piseker-Gebiete sind am Unterkörper ein wenig lichter als die im Nord-Osten acquirierten, welche letztere theils undeutliche, theils keine Halsflecke haben.

Masse von 42 typischen *flavus*:

Totallänge, Flügel, Schwanz, Schnabel, Tarsus.

Max.	17.2	7.9	7.4	1.3	2.3	♂ 20. VI. 91 B. Skalitz
Min.	16.5	7.2	7.0	1.1	2.3	♂ 15. V. 89 Maslojed (J.).

Masse von 11 *borealis* aus Nord-Ost-Böhmen:

Max.	17.9	7.9	7.2	1.5	2.43	15. IV. 89 Neu Paka
Min.	17.3	7.6	7.0	1.2	2.4	6. IV. 93 Rodov (J.)

Masse von *cinereocapillus*:

♂	15.4	6.9	6.9	1.12	2.33	Mai 1892	} Sadova
♂	15.3	7.0	6.9	1.09	2.3	" "	

Meines Wissens wurde diese Form nie so weit nördlich constatiert. Wahrscheinlich sind es jüngere Vögel, die sich durch nahe, gegen Norden ziehende Gattungsverwandte zu dieser weiten Reise mitreissen liessen.

Anthus pratensis (L.) ist im allgemeinen neben *trivialis* der häufigste Pieper unseres Gebietes; besonders in dem ganzen Grenzgebirge bis Grulich tritt der Wiesenpieper als ein sehr gemeiner Vogel auf. Er kommt Mitte März an. Im Herbst variiert die Zugzeit sehr; denn manchmal verschwindet er schon in der zweiten Hälfte September, manchmal werden wieder mehrere noch in den ersten Tagen des Novembers beobachtet. Herr Wolf will ihn auch schon überwintert gesehen haben;

*) Wie ich überzeugt bin, ist der *cinereocapillus* Palliard's in seiner „Syst. Uebers.“ = *borealis*.

ich selbst habe aber nie eine solche Beobachtung gemacht. Im Süd-Westen pflegt er — den zahlreichen Beobachtungen Vařečka's zufolge — oft den ganzen Winter zu verbleiben. Alte Vögel zeigen besonders in unserem Gebiete einen schwachen rötlichen Anflug an der Kehle, so dass ich manchmal solche Vögel als *cervinus* bestimmt, von einigen Herren erhielt; natürlich ist er weit nicht so lebhaft wie bei letzterer Art, wie überhaupt für einen nur etwas erfahrenen Sammler diese Verwechslung unmöglich ist. Der Wiesenpieper variiert sehr; unterschieden ist *montanellus* Brehm („Handbuch“, 339) im Gebirge vorherrschend; die aus der Ebene haben ein mehr gelbes Kleid und zeigen auch am öftesten die rostfarbene Kehle (= *pratorum* Br. *ibid.*, 333.)

Masse von 24 nord-öst-böhmischen *pratensis*:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	
Max.	15·0	8·0	6·4	1·15	2·1	? 15. VII. 91.
Min.	14·0	7·3	6·1	1·1	2·1	♂ ad. 3. VIII. 89.

Anthus cervinus (Pall.) Das letzte Jahr hat mich vollkommen überzeugt, dass der rothkehlige Pieper keineswegs zu unseren „rarissima“, sondern zu unseren regelmässigen, wenn auch in geringer Anzahl vorkommenden Durchzugsvögeln zu zählen ist. Das Verdienst gehört Herrn Klemra, der als Beleg seiner mir im Winter mitgetheilten Angabe mir 5 Bälge dieses Vogels in liebenswürdiger Weise verschaffte und die Exemplare selbst im frischen Zustande für mich mass. Alle wurden bei Semonic im Frühjahre erlegt und 3 davon im letzten Jahre (1893).

Masse:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.
♂ ad.	16·2	8·4	5·9	1·2	2·3
♂ ad.	16·0	8·5	6·0	1·92	2·2
♂ ad.	15·93	8·0	5·7	1·1	2·21

Emberiza citrinella L. Unter den zahlreichen Vögeln dieser Art, die ich jedes Jahr zu Untersuchungen Gelegenheit habe, finde ich regelmässig mehrere mit intensiver grügelber Färbung wie auch eine Abbildung in Rowley's „Ornith. Misc.“ pl. 56, f. 4 zeigt. Diese merkwürdige Farbe ist im ganzen Gefieder vorherrschend und macht diese Vögel von den gewöhnlichen,

bei uns sehr lebhaft gelb gefärbten Goldammern, sehr leicht unterscheidbar; sie sind auch etwas grösser und scheinen nur dem ebenen Lande anzugehören. Die Gebirgsvögel sind zwar etwas kleiner, aber nicht alle, wie die Grössenverhältnisse überhaupt bei dieser und der folgenden Art grosse Differenzen

26 Vögel aus den Vorbergen:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.
Max.	17.5	9.0	7.7	1.14	2.0
Min.	15.8	8.4	6.3	1.2	2.0

34 Vögel aus der Umgebung von Hořinoves (Sommervögel):

Max.	19.0	9.15	7.7	1.35	2.3
Min.	16.8	8.93	7.0	1.3	2.1

38 Vögel aus der Umgebung von Hořinoves (Wintervögel):

Max.	18.2	8.91	7.08	1.25	2.2
Min.	16.2	8.6	7.11	1.18	2.0

11 grün-gelbe Exemplare, ♂♂ (h. B. alle im Sommer gesammelt):

Max.	19.3	9.4	7.6	1.33	2.3
Min.	18.5	9.0	7.4	1.3	2.3

Emberiza calandra L. Diese Ammerart gewinnt in Nord-Ost-Böhmen immer mehr Boden und ihre Anzahl wächst mit jedem Jahre. Ihre beliebtesten Aufenthaltsorte sind die üppigen, wasserreichen Wiesen bei Smiric, Přebouč, vor allem aber bei Sadova und Nechanic, sowie die grossen Felder mit Zuckerrüben in der Königgrätzer Ebene bis Smiřic und Jaromeř hinauf. Im Winter erscheint sie in grosser Menge; es sind das aber ausschliesslich grosse Vögel, während man im Sommer auch kleinere Vögel, die zur Subspecies *minor* Chr. L. Br. (Vogelfang“, 111; Radde „Orn. cauc.“, 196) gehören und mit dem antretenden kalten Wetter südwärts wegstreichen, findet. Die kleinere Rasse ist auch etwas blässer.

Masse von 36 *major* aus Nord-Ost-Böhmen:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.	
Max.	19.5	10.7	8.9	1.4	2.6	♀ ad.
Min.	18.2	9.8	7.9	1.4	2.5	♂ ad.

Masse von 14 *minor* aus Nord-Ost-Böhmen:

Max.	17.6	9.5	7.6	1.3	2.5	♂ 14. IV. 93.
Min.	16.7	9.0	7.4	1.2	2.4	♂ 9. VII. 93.

Anthus trivialis (L.) ist die häufigste Art; im Frühjahre zieht sie immer um 4—10 Tage später als *pratensis*, im Herbst verlässt sie uns gewöhnlich Ende September.

Masse von 45 böhmischen Exemplaren:

	Totallänge.	Flügel.	Schwanz.	Schnabel.	Tarsus.
Max.	16·3	8·3	6·92	1·5	2·3 ♂ 15. VIII. 93.
Min.	15·7	7·9	6·3	1·32	2·17 ♀ 4. V. 91.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Notizen.

Buteo ferox in Ungarn.

Im September 1893 hielten sich bei Stuhlweissenburg zwei Raubvögel auf, welche ich wegen ihrer grossen Scheuheit nicht bestimmen konnte. Die Vögel erinnerten am meisten im Gefieder, Grösse und Betragen an den rothen Milan. Hätten selbe den Stoss gegabelt gehabt, so hätte ich sie gewiss als *Milvus milvus* angesprochen. Den 16. d. M. nahm ich meinen Uhu hinaus, mit dessen Hilfe ich schon so manchen Raubvogel erlegt hatte. Zuerst kam nebst vielen Krähen ein Sperber und ein Mäusebussard, die den Uhu unaufhörlich neckten. Auf einmal hörte ich einen eigenthümlichen Schrei, ähnlich dem des Rauchsussbussards, aber viel heiserer und tremulierend. Ein Blick nach dem Vogel liess mich den erwarteten erkennen. Mit grösster Heftigkeit stiess er auf den Uhu, dann stieg er ca. 35m über denselben und flatterte unter anhaltendem Geschrei nach Art des Hühnerhabichts, bis er von meinem Schusse getroffen, todt zu Boden fiel. Mittlerweile war auch das eingangs erwähnte Paar erschienen, stieg jedoch nach dem Schuss hoch in die Lüfte und verschwand auf Nimmerwiedersehen meinen Blicken. Der erlegte Raubvogel war ein Adlerbussard und zweifelsohne waren es auch die beiden anderen. Gabr. Szikla

Steinadler in Ober-Ungarn.

In dem berühmten Szádellöer-Thal bei Torna (Göm.-Com.) horstete heuer (1893) ein Steinadlerpaar. Von den zwei im Horste befindlichen Jungen wurde eines erschlagen, das andere aufge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Prazak Josef Prokuslav

Artikel/Article: [Zur Ornis Nord- Ost- Böhmens. \(Fortsetzung folgt\) 41-77](#)